

18. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten **Henner Schmidt (FDP)**

vom 26. Januar 2021 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 27. Januar 2021)

zum Thema:

Biber und ihre Lebensräume in Berlin

und **Antwort** vom 05. Februar 2021 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 08. Feb. 2021)

Senatsverwaltung für
Umwelt, Verkehr und Klimaschutz

Herrn Abgeordneten Henner Schmidt (FDP)
über
den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

A n t w o r t
auf die Schriftliche Anfrage Nr. 18/26356
vom 26. Januar 2021
über Biber und ihre Lebensräume in Berlin

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

Frage 1:

Wie groß ist die Biberpopulation in Berlin heute und wie hat sie sich seit 2005 entwickelt?

Antwort zu 1:

Der Bestand im Land Berlin wird derzeit von den Fachleuten auf ca. 60 Ansiedlungen (Baue) geschätzt. Da dies reproduzierende Paare (zum Teil mit Jungtieren des Vorjahres), aber auch Einzeltiere sein können, ist von maximal 150–200 Individuen auszugehen. Die Bestandsentwicklung war seit der Wiederbesiedlung der Stadt im Jahr 1994 positiv, wobei sich das Wachstum in den letzten Jahren verlangsamt hat (siehe Antwort zu Frage 2).

Frage 2:

Welches sind die Gebiete mit der a) größten und b) am stärksten wachsenden Biberpopulation?

Antwort zu 2:

In den halbwegs naturnahen Havelgewässern, ebenso wie in den naturnahen Bereichen von Dahme und Spree siedeln insgesamt die meisten Biber. Diese Reviere waren auch zuerst besetzt; eine Bestandserhöhung findet dort nicht mehr statt. Im Gegenteil: an der Oberhavel in Spandau ist die Anzahl der Tiere zurückgegangen.

Da die Revierinhaber keine weiteren Biberansiedlungen in ihrer Nähe dulden, fanden die meisten Neuansiedlungen in den letzten 10 Jahren in weniger attraktiven Lebensräumen statt, wie Kanälen, Gräben und Kleingewässern. Eine exakte Bestandsangabe ist schwierig, da der Bestand Fluktuationen unterliegt, deren Ursachen nicht hinreichend bekannt sind oder nur vermutet werden können. So werden bei Nahrungsmangel, wenn Weichholzbestände an den Gewässeruferrn nicht ausreichend vorhanden sind, Reviere auch wieder aufgegeben. Viele derzeitige Lebensräume an Kleingewässern und Gräben

sind aus diesem Grund nur als suboptimal zu bezeichnen und es ist unklar, wie lange Ansiedlungen dort Bestand haben können.

Frage 3:

Worauf ist diese Entwicklung zurückzuführen und wie beurteilt der Senat sie?

Antwort zu 3:

Die Biber haben von Nordwesten aus erst die Berliner Oberhavel und den Tegeler See besiedelt, wo bald alle geeigneten Stellen besetzt waren. Die dort herangewachsenen Jungtiere mussten abwandern und haben zum einen einige Zuflüsse (z.B. Tegeler Fließ), die Berliner Unterhavel, zum anderen über die Kanäle den westlichen Innenstadtbereich besiedelt. Kurze Zeit später sind Biber von Südosten nach Berlin eingewandert und haben die Dahme- und Spree-Gewässer sowie einige Zuflüsse (z.B. Wuhle) besiedelt.

Da durch das genannte Revierverhalten eine gewisse Dichte nicht überschritten werden kann, wandern die einjährigen Jungtiere ab und gründen neue Ansiedlungen.

Biber sind bei uns durch jahrhundertelange intensive Verfolgung ausgerottet worden. Ihre Lebensräume sind zum Teil noch vorhanden, und daher konnten sie diese nach Beendigung der Verfolgung wiederbesiedeln. Allerdings sind viele Gewässerufer durch menschliche Nutzung stark verändert worden. Vor allem die Gehölzsäume sind nur noch schmal und in vielen Fällen aufgrund ihrer Menge und Artenzusammensetzung für eine dauerhafte Ernährung einer Biberfamilie nicht mehr ausreichend.

Der Senat begrüßt es, wenn eine heimische Tierart, die regional ausgestorben war, ihre geeigneten Lebensräume wiederbesiedelt.

Frage 4:

Ergeben sich Herausforderungen für das Berliner Ökosystem oder einzelne Gebiete und Grünflächen durch die (wachsende?) Biberpopulation? Wenn ja, welche?

Antwort zu 4:

Biber tragen im Allgemeinen durch ihre Stautätigkeit bei Fließgewässern zu einer größeren Strukturvielfalt der Gewässer bei, was eine Bereicherung des Ökosystems bedeutet. Durch den Fraß von Gehölzen im Winterhalbjahr fördern sie die Besonnung der Ufervegetation und zum Teil der Gewässer, was in der Regel ebenfalls mit höherem strukturellen Reichtum und größerer Artenvielfalt einhergeht. Gerade in Trockenjahren hält der Biber durch den Aufstau von kleineren Fließgewässern Wasser in der Landschaft, z.B. im Tegeler Fließtal. Diese Ökosystemwirkungen sind als positiv zu bewerten.

Gleichwohl können in einer stark überformten Landschaft einzelne Staumaßnahmen mit menschlichen Nutzungen in Konflikt geraten. Dies ist in Berlin bisher in 3 Gebieten aufgetreten. Hier wurden und werden gebietsbezogene Lösungen gesucht. In einzelnen Gebieten sind durch die Fraßtätigkeit an Gehölzen Konflikte entstanden, die durch Sicherung der Gehölze entschärft werden können. Selbst in einem stark gestalteten Gebiet wie dem Schlosspark Charlottenburg kann durch geschicktes Gehölzmanagement seit Jahren mit Bibern umgegangen werden (Sicherung schützenswerter Gehölze, Ablagerung von Gehölzschnitt an den Gewässern als Ablenkfütterung).

Wenn in einem Gebiet Biber vorkommen, wächst dieser Bestand durch das Revierverhalten der Biber nicht weiter an – die Probleme bleiben daher überschaubar.

Frage 5:

Stellen von Bibern geschädigte Bäume ein Problem dar? Wie wird damit umgegangen?

Antwort zu 5:

Biber leben rein vegetarisch. Im Winter stellen frische Rinde, Zweige und Knospen von Weiden und Pappeln die Hauptnahrung dar; notfalls gehen sie auch an andere Gehölze. Um an Rinde und Zweige zu gelangen, muss der Biber Bäume fällen.

Gehölze lassen sich durch Estrichmatten, Maschendraht oder Schutzpasten mechanisch vor Verbiss schützen. Bei angenagten Bäumen ist zu entscheiden, welche Maßnahmen einzuleiten sind, z.B. vorsorgliche Fällungen bei Umsturzgefährdung. Äste und Zweige derartiger Bäume sind am Gewässer zu belassen, da sie vom Biber verwertet werden, und er somit in der Zeit keine weiteren Bäume fällen muss.

Frage 6:

Welche wesentlichen Hindernisse, Herausforderungen und Gefahren bestehen derzeit für die Biberpopulation und deren Lebensräume in Berlin?

Antwort zu 6:

Das größte Problem für Biber im Land Berlin ist die zunehmende Bebauung und Überformung der Uferbereiche. Daneben stellen die Spundwände und Steinschüttungen an vielen kanalisierten Gewässerabschnitten unbesiedelbare Strukturen da. Eine Absenkung von Spundwänden unter die Wasseroberfläche ist eine mögliche, aber kostspielige Umbaumaßnahme, die allenfalls bei erforderlichem Neubau umgesetzt wird. Die drei Staustufen in der kanalisierten Spree stellen ebenfalls Wanderungshindernisse da, die in mittlerer Zukunft im Rahmen der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union durchgängig gemacht werden sollen. Hinzu kommt der Nahrungsmangel: Insbesondere an vielen Kanälen kam es in der Vergangenheit durch die Böschungspflege mit Beseitigung von Gehölzen zu Mangelsituationen für Biber. Diese strukturellen Faktoren sind das Hauptproblem für die Biberpopulation in Berlin. Auch die zunehmenden Störungen an den Ufern durch Erholungsbetrieb, motorisierten Wassersport usw. erhöhen den Druck auf die Biberpopulation und dürften einer weiteren Zunahme entgegenstehen.

Daneben werden Biber vereinzelt gezwungen, Straßen zu überqueren, weil diese Gewässer voneinander trennen und es keine Unterquerungsmöglichkeit gibt. Jährlich werden daher in Berlin einzelne Straßenverkehrsoffer registriert. Als weitere, aber mutmaßlich nicht populationswirksame Mortalitätsfaktoren wurden im Land Berlin Verletzungen durch Schiffschrauben, Ertrinken in Fischreusen sowie illegale Tötungen bekannt.

Frage 7:

Was tut der Senat, um diesen Herausforderungen entgegenzuwirken und die Lebensräume der Biber bestmöglich zu schützen?

Antwort zu 7:

Der Senat hat bereits in den 1990er Jahren ein Artenhilfsprogramm für den Biber aufgestellt. Danach bemüht er sich auf verschiedenen Tätigkeitsfeldern, die Strukturvielfalt der Gewässer und ihre ökologische Qualität zu erhalten und zu verbessern – trotz der immer größeren Ansprüche der Bevölkerung an die Gewässer. Zu den Maßnahmen gehören Röhrichschutz, Unterschutzstellung von Gewässern und Gewässerufern, Berücksichtigung des Artenschutzes bei der Gewässerunterhaltung und Umsetzung der Gewässer-Rahmenrichtlinie. Es ist aber festzustellen, dass Bebauung von Ufergrundstücken und auch das Verhalten der Bürgerinnen und Bürger ganz erhebliche Einflüsse auf die Biologische Vielfalt der Gewässer im Land Berlin haben. Zukünftig ist eine größere Sensibilisierung von Grünflächenämtern, der Schifffahrtsverwaltung und von privaten Grundstückseigentümern im Umgang mit den ufernahen Lebensräumen des Bibers erforderlich. Hierzu leisten bereits die neu beschäftigten Stadt-Naturranger einen positiven Beitrag. Gewässerufer müssen vor dichter Bebauung geschützt werden, und auch bei der Anlage von Uferwanderwegen sind im Interesse der Biber und vieler anderer Tierarten die Gewässerufer unbedingt naturnah zu gestalten

Berlin, den 05.02.2021

In Vertretung

Stefan Tidow
Senatsverwaltung für
Umwelt, Verkehr und Klimaschutz